Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 3 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bei 2 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Die den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugesandt. Nachdruck aller Artikel und Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38/40.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. | **Carola-Chocolade.** Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pfg., Familiennachrichten 20 Pfg.; Gesellschaftsanzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg.; als Eingesandt 2spaltige Zeile von Dresdner Aufträgebern 75 Pfg., von auswärtigen 1 Mk. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen: 1spaltige Grundzeile 50 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile als Eingesandt von Dresdner Aufträgebern 1 Mk., von auswärtigen 1.50 Mk., Familiennachrichten Grundzeile 25 Pfg. — Die Preise der Inserate sind im Morgen- und Abendblatte dieselben. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Kunst-Salon von Emil Richter
Prager Strasse Prager Strasse
Hochzeits- Geschenke
Geschmackvoll. * Künstlerisch. * Preiswert.

Kios-Fürsten-Cigarette
Vornehmste 4 Pfg. Qualität
Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios" o E. Robert Böhme, Dresden.

Glaswaren
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Rihl & Sohn, Inh. Richard Rihl, Königl. Sächs. Hoflieferant,
Neumarkt 11. Fernsprecher No. 6081.

Enthaarung im Gesicht und an den Händen auf schmerzlosem Wege erreicht man mit „Depil"-Enthaarungsmittel in wenigen Minuten. Unschädlich für die Haut. Flasche mit Anweisung M. 1,50, bei Einsendung M. 1,75 franko. Depot: **Löwen-Apotheke,** DRESDEN.

Nr. 224. Spiegel: Fürst Ferdinand von Bulgarien. Professor Lücke †. Medizinalwesen. Vermögen der Sparkassen. Genossenschaftstag. Zum Hau-Prozeß. Reformbewegung im Katholizismus. | Mutmaßliche Witterung: Warm, veränderlich. | **Mittwoch, 14. August 1907.**

Fürst Ferdinand von Bulgarien

feiert in diesem Monat sein zwanzigjähriges Regierungsjubiläum. Eine so lange Spanne Zeit im Besitze der Fürstenkrone hätte ihm kein politischer Prophet vorherzusagen gewagt, als vor zwei Jahrzehnten der damalige junge Oberleutnant im 11. österreichischen Husaren-Regiment von der bulgarischen Nationalversammlung an Stelle des Battenbergers zur Lenkung der Geschicke des Balkanstaates berufen wurde. Die Verhältnisse auf dem Balkan überhaupt waren in jener Periode derartig im Flusse, daß jeden Augenblick eine Katastrophe zu erwarten stand, und insbesondere das bulgarische Staatswesen spielte in dieser allgemeinen Unsicherheit die Rolle des ausschlaggebenden Faktors, den die beiden im Orient in erster Linie interessierten Mächte, Rußland und Oesterreich, um die Wette unter ihre Botmäßigkeit zu bringen bestrebt waren. Wie weit nach Westen hin das Interesse an den bulgarischen Vorgängen reichte, zeigte sich in drastischer Weise an der hochragenden Anteilnahme, die ganz Deutschland dem Schicksale des tapferen Battenbergers widmete, und unvergessen ist noch heute die orleanistische Intrige, die in Kopenhagen mit Hilfe der gefälschten bulgarischen Aktenstücke geschmiedet wurde, um den Zaren von der angeblichen Illoyalität der deutschen Politik in Bulgarien zu überzeugen und dadurch der deutsch-russischen Freundschaft einen tödlichen Stoß zu versetzen: eine Intrige, die im Falle des Gelingens verhängnisvolle Folgen gehabt hätte, die aber der Altreichskanzler dem Zaren so gründlich enthüllte, daß auch nicht der Schatten eines Zweifels an der völligen Haltlosigkeit der gegen Deutschland gerichteten Verdächtigungen übrig blieb.

Es gehörte persönlicher Mut und starkes Vertrauen in die eigene Kraft dazu, um dem koburgischen Prinzen die Annahme der auf ihn gefallenen Wahl unter so schwierigen Umständen rätlich erscheinen zu lassen. Er tat's mit dem Wahlspruch: „Frisch gewagt ist halb gewonnen", und der Lauf der Dinge hat ihm das Zeugnis ausgestellt, daß seine Zuversicht, er werde die bulgarische Fürstenkrone fest auf dem Haupte tragen, nicht unbegründet war. Fürst Ferdinand hat in den verflossenen zwanzig Jahren seiner Regierung wirklich etwas geleistet, sowohl in der äußeren wie in der inneren Politik: diese Anerkennung kann ihm kein ernsthafter Politiker versagen. Daß er dabei im stillen gewirkt hat und geräuschlos ohne einen aufdringlichen Reklameapparat zu Werke gegangen ist, kann den Wert seiner Erfolge nur erhöhen. Vielleicht ist gerade die nach außen hin wenig hervortretende Art seiner fürstlichen Gebarung mit schuld daran, daß man in westeuropäischen Kreisen im allgemeinen nur in sehr oberflächlicher Weise über den jetzigen Herrscher Bulgariens unterrichtet ist. Die einen kennen ihn nur aus den Witzblättern, wo er mit einem sehr stattlichen Riechorgan zu figurieren pflegt, die anderen schöpfen ihre Kenntnis aus der Affäre der Prinzessin Luise von Koburg, in die er früher auch einmal verwickelt gewesen sein soll, wieder andere wissen bloß das eine von ihm, daß er sich des öfteren in der Rolle eines Lokomotivführers gefällt, und schließlich schätzt man ihn auch wohl noch als einen sehr ordensfreudigen Fürsten ein, der ordensbedürftigen Nichtbulgaren mit großer Liberalität etwas ins Knopfloch fliegen läßt. Nur selten aber findet man, daß in dem hastenden Getriebe der Tagespolitik die Persönlichkeit des Fürsten Ferdinand einmal unparteiisch nach dem Maßstab der Schwierigkeiten gewürdigt wird, die er bei der Erfüllung seiner monarchischen Pflichten gegenüber dem schwer zu behandelnden Halbasiatentum seines Volkes zu überwinden hat. Um so mehr erscheint bei dem jetzigen Regierungsjubiläum des Fürsten ein Anlaß gegeben, ihm die Gerechtigkeit einer objektiven Kritik seiner Leistungen zu teil werden zu lassen.

Das Problem, das Fürst Ferdinand zu lösen hatte, als er dem Rufe der bulgarischen Nationalversammlung Folge leistete, stellte eine doppelte Anforderung an seine staatsmännische Geschicklichkeit: er mußte einmal sein Amt als Vertrauensmann der Mächte ausüben und zum andern die Rücksichten seiner internationalen Stellung mit dem gärenden, ungebändigten nationalen Freiheits- und Selbständigkeitsdrange seines Volkes zu vereinigen suchen. Er saß also von vornherein zwischen zwei Stühlen, und mehrmals schien es, als sei ein unsanfter Sturz für ihn unvermeidlich. Eine Zeitlang hatte der nationalbulgarische Radikalismus, der am liebsten auf der Stelle Bulgarien zum Königreich proklamierte und mit der Türkei Krieg anfinge, um den bulgarischen Staat auf türkische Kosten territorial zu vergrößern, einen derartigen Umfang angenommen, daß der Fürst die Zügel der Herrschaft völlig aus den Händen verloren zu haben schien. Das von Sofia aus in voller Oeffentlichkeit begünstigte Bandenunwesen in Makedonien florierte dermaßen, daß die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei sich in bedenklichster Weise zuspitzten und die Mächte in heftiger Verstimmung sehr dringliche Ermahnungen und Vorstellungen bei der fürstlichen Regierung erhoben. In dieser kritischen Lage entschloß sich Fürst Ferdinand zu einer unzweideutigen Abkehr von der revolutionären nationalen Propaganda und zu einer zweifelsfreien Betonung seiner internationalen Pflichten als Vertrauensmann der Mächte. Gleichzeitig zog er auch die Konsequenz aus dieser Haltung gegenüber der Türkei, indem er das Verhältnis Bulgariens als eines immerhin noch nominellen türkischen Vasallenstaates durch die Ehrung des Sultans als des bulgarischen Suzeräns förmlich anerkannte und das türkisch-bulgarische Verhältnis wieder auf korrekte Grundlagen stellte. Mit Hilfe dieser klugen und maßvollen auswärtigen Politik hat Fürst Ferdinand es zuwege gebracht, daß er sich im Angesichte seines zwanzigjährigen Jubiläums der vollen Sympathie sowohl Rußlands wie Oesterreich-Ungarns erfreut, indem er sich in dem Bestreben, die Ruhe und Ordnung in seinem Lande aufrechtzuerhalten und seine Untertanen zu verhindern, sich in kopflose Abenteuer zu stürzen, mit den beiden Vormächten auf dem Balkan begegnet, die in dem Entschlusse, den status quo auf dem Balkan zu gewährleisten, eins sind.

Bei dem unruhigen, in vieler Hinsicht noch halbwilden Nationalcharakter der Bulgaren konnte die Wirkung der maßvollen Haltung des Fürsten in der auswärtigen Politik in Gestalt einer weiteren Entfesselung des nationalen Radikalismus nicht ausbleiben. Die Ermordung des Ministerpräsidenten Petkow, den der Fürst als besonders ergebenen Diener und verständnisvollen Vollstrecker seines Willens schätzte, ließ einen tiefen Einblick in die gewalttätigen Instinkte dieser Bewegung tun. Seitdem ist die Gärung im Lande noch nicht zur Ruhe gekommen. Die „Intelligenz" tobt und wütet, die Studenten streiken, und die Eisenbahner stehen im Begriffe, sich dem Korps der Unzufriedenen anzuschließen und durch einen Ausstand die Verkehrsadern des Landes zu unterbinden. Daß die Unruhe, von der die Bevölkerung erfaßt ist, von der Regierung des Fürsten nicht auf die leichte Achsel genommen wird, beweist die Verlegung des Jubiläums vom 15. auf den 28. August und die Einschränkung des Programms der Festlichkeiten. Fürst Ferdinand hat aber schon weit schwierigere Lagen überwunden, als daß man gerade aus dem jetzigen Anlaß eine ernste Erschütterung seiner Stellung zu befürchten brauchte. Die Wogen der Erregung im Lande werden sich schon wieder verlaufen, sobald die Stürmer und Dränger erst einmal klar erkannt haben, daß eine Durchsetzung der nationalen Sonderwünsche Bulgariens auf eigene Faust gegen den Willen der Mächte unmöglich ist und daß Fürst Ferdinand sich nicht dazu hergeben wird, eine derartige überstürzte Aktion, die den Frieden Europas gefährden und für Bulgarien die verhängnisvollsten Folgen haben würde, mitzumachen. Die Bulgaren selbst haben das dringendste kulturelle Interesse daran, daß der jetzige Fürst ihnen noch möglichst lange erhalten bleibt, damit er sein Ziel, das bulgarische Volk aus dem Zustande der Halbbarbarei herauszuführen und es zu wirklicher Gesittung zu erheben, in absehbarer Zeit verwirklichen kann. Schon jetzt sind die segensreichen Folgen der Herrschaft des Fürsten Ferdinand in der inneren Politik auf vielen Gebieten unverkennbar, und die zahlreichen Maßnahmen zur Verbesserung der Lage der Landwirtschaft und zur Hebung des sozialen und geistigen Niveaus der Bevölkerung lassen für die Zukunft des Landes die besten Hoffnungen begründet erscheinen. Unter der Regierung des Fürsten hat Bulgarien alle Aussicht, sich unter den Balkanstaaten zu einer ähnlichen kulturellen und politischen Bedeutung zu erheben, wie sie Rumänien bereits innewohnt. Die europäischen Sympathien sind daher dem Fürsten Ferdinand bei seinem 20jährigen Regierungsjubiläum sicher, und die ihm vom Kaiser Franz Joseph erwiesene Ehrung der Ernennung zum Oberstinhaber des 11. Husaren-Regiments, bei dem er früher als Oberleutnant gestanden hat, darf zugleich als ein Ausdruck der allgemeinen Wertschätzung gelten, die der Fürst mit Recht bei den Kabinetten genießt als verständnisvoller Träger der Kultur- und Friedensmission, die er im Orient auf seinem exponierten Posten zu erfüllen hat und deren ferneres glückliches Gelingen ihm ebenso im bulgarischen Interesse wie mit Rücksicht auf die Erhaltung der Ruhe auf dem Balkan zu wünschen ist. Entwickeln sich die bulgarischen Verhältnisse nach außen wie nach innen unter der Führung des Fürsten Ferdinand in normaler und gedeihlicher Weise fort, so wird schließlich auch einmal der Zeitpunkt eintreten, wo die Mächte im Einvernehmen mit dem Sultan die jetzt noch nicht gegebene Möglichkeit werden in Erwägung ziehen können, Bulgarien zum Königreich zu erheben und damit eine Sehnsucht zu stillen, die das Herz des bulgarischen Volkes ungestüm bewegt und der sich auch Fürst Ferdinand als ein mit seinem Lande innig verwachsener Herrscher nicht verschließt.

Neueste Drahtmeldungen vom 13. August

Zur Monarchenbegegnung in Wilhelmshöhe.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt an der Spitze ihres heutigen Abendblattes: „Seine Majestät König Eduard trifft morgen früh auf Schloß Wilhelmshöhe ein, um einen Tag mit dem deutschen Kaiserpaare zu verbringen. Wir begrüßen diesen Besuch als ein besonderes, nach zwei Richtungen willkommenes Ereignis; er ergänzt in erwünschter Weise die so erfreulich verlaufene Begegnung von Swinemünde und die bevorstehende Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser Franz Joseph in Ischl. In dieser Folge von Monarchenbegegnungen darf man eine Bekräftigung der friedlichen und ausgleichenden Tendenzen erblicken, die in den Beziehungen der Nationen auf allen Seiten zutage treten. Sodann entspricht die Begegnung in Wilhelmshöhe auch den freundlichen Gesinnungen, die mehr und mehr in der Bevölkerung Deutschlands wie Englands wieder herrschend werden. Die uneigennützigen Bemühungen um die Stärkung und Vertiefung dieser Volksstimmung werden auf beiden Seiten durch das Beispiel der Monarchen eine Förderung erfahren. Indem wir Seine Majestät den König von England auf deutschem Boden ehrerbietig willkommen heißen, wünschen wir seinem Aufenthalte in Wilhelmshöhe wie seiner weiteren Reise glücklichen Verlauf."

London. Der König hat in Begleitung des Unterstaatssekretärs Sir C. Hardinge, des Generalmajors Sir Stanley Clarke, des Marquis Soveral und des Majors Ponsonby die Reise nach Port Viktoria von der Shering Groß-Station aus angetreten. In Port Viktoria wird sich der König auf der Jacht „Viktoria and Albert" einschiffen. Die Kreuzer „Natal" und „Herzog von Edinburg" werden die Königsjacht bis Vlissingen begleiten. Der König wurde auf der Fahrt zum Bahnhofe vom Publikum herzlich begrüßt. Auf dem Bahnhofe selbst hatten sich u. a. die Botschafter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zur Verabschiedung eingefunden, mit denen der König sich einige Minuten bis zum Abgange des Zuges freundlich unterhielt.

London. (Priv.-Tel.) „Daily Graphic" bezeichnet die Anwesenheit des Fürsten v. Bülow bei der Zusammenkunft des Kaisers mit König Eduard als ein sehr befriedigendes Zeichen der Wiederaufnahme politischen Zusammenwirkens und erwartet eine weitere Festigung der guten Beziehungen von dem für den Herbst angekündigten Besuche des Kaiserpaares in England.

Koloniales.

Berlin. Nach einer soeben aus Südwestafrika eingetroffenen telegraphischen Meldung ist in diesen Tagen die etwa 30 Kilometer lange Teilstrecke Schakalkuppe—Kuibis für Militärtransporte eröffnet worden. Das ist eine wichtige Etappe des Bahnbaues. Kuibis ist die erste wirklich reiche Wasserstation der Linie. Sie wird imstande sein, gleichzeitig die Bahnstrecke ihres Bereichs und die Zugtierherden der militärischen Fuhrparkkolonnen, die nunmehr bis auf weiteres in Kuibis ihr Hauptviehdepot einrichten werden, mit Wasser zu versorgen. Insgesamt sind von der Lüderitzbucht jetzt rund 205 Kilometer im Betriebe, also bis Keetmanshoop noch etwa 160 Kilometer zu bauen.

Zum Mordprozeß Hau

Karlsruhe. (Priv.-Tel.) Rechtsanwalt Dr. Dietz wird keine Meineidsklage gegen Olga Molitor erheben. Als Hau im Gefängnis die Mitteilung gemacht wurde, daß Olga Molitor ihn für den Täter erklärt habe, sagte er nur lächelnd: „Auch die?"

Karlsruhe. (Priv.-Tel.) Herr Rechtsanwalt Dietz erklärt, er habe als Honorar im Hau-Prozeß nur 2500 Mk. erhalten.

Wien. (Priv.-Tel.) Ein Vertreter der „Neuen Freien Presse", der in Celerina Olga Molitor, ihre Schwester und ihren Schwager Bachelin kennen lernte, berichtet ausführlich über ein Gespräch, das er mit Olga Molitor und Bachelin hatte. Oberleutnant Bachelin sagte: Meine Schwiegermutter litt zeitweise an Bronchialkatarrh und hütete häufig das Bett. Sie wurde stets von Olga gepflegt, die die einzige Stütze der Mutter seit dem Tode des Vaters war. Der Gedanke an eine Disharmonie zwischen dieser Frau und dem jungen guten naiven Mädchen ist ganz ausgeschlossen. Gerade das Gegenteil ist richtig. Olga war der Liebling und der Augapfel der Mutter. Am 6. November, nach 6 Uhr abends, erfolgte das Ableben meiner Schwiegermutter. Um 12 Uhr nachts kam ich in Baden-Baden an. Meine Schwägerin Olga holte mich ab. Ihre Trauer, ihr Schmerz, die Führung des Haushaltes während der Leichenfeierlichkeiten, wer alles dies beobachtet hat, muß, auch ohne den Charakter und die Persönlichkeit meiner Schwägerin näher zu kennen, diese Verleumdung als wahnwitzig ausschließen. Olga Molitor sagte in bezug auf den Revolver folgendes: „Ich habe nie einen Revolver besessen und hatte stets vor einer Schußwaffe Angst. Ich kann sogar sagen,

Hidrol! Bestes Mittel gegen Schweissbeläftigung — Erfrischt und stärkt die Haut. — 1 Orig.-Flasche 50 Pfg. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien. Friedrich & Glöckner, Dresden u. Copitz.